

General-Anzeiger



(Halbesches Tageblatt)

(Halbesche Neueste Nachrichten)

Erstausgabe täglich Mittags um 12 Uhr.
Monatsumme 50 Pf.
Dauer der Abn. unter Nr. 3887...

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand.“

Berantheiligt:
Herrn Dr. G. Heine, Dr. G. Schlegel, Dr. G. ...
Redaktion: Linienstraße Nr. 13...

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Oebisfenstein, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirge, und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Abonnements

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den Monat Juni
werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

* Was in der Welt vorgeht.

Galle, 25. Mai.

Der Monomond, der, wie schon früher so manches Mal, in diesem Jahre kein Monomond war, sondern ein freigelegter Spender von Regenwolken, Donner- und Hagelwettern, Schneemassen und kalten Winden, geht zu Ende. Der Himmel schließt mit seiner Poetie liegt hinter uns und das Pfingstfest, welches diesmal ungewöhnlich früh fällt, wirft bereits seine Schatten voraus. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird zum bevorstehenden Pfingstfest „ausgelungen“ werden, wie noch je zuvor. Wohin man hört, heißt die Lösung: „Ginaus ins Freie!“ Kein Wunder! Der Winter war hart, die Zeiten schlecht, die Politik unzulänglich, der Steuerdruck schwer, das Winter's Schwand erlief doch glänzend geant, und auch dafür ist gefordert worden, daß der immer bewachte Steuerzahler nicht noch einen Centner mehr aufgeschuldet bekommen hat, aber je recht den Herzen zutiefen sind wohl nur Wenige, dem Einen bleibt dieses, dem Anderen Jenes zu wünschen übrig. Der Reichstag ist nun für mehrere Monate geschlossen worden. Wohl ihm! Wohl auch den Herren Ministern, die wenig Vorarbeiten geerntet haben, wohl den Zeitungsleuten, wohl den — Zeitungs-schreibern! Auch diese sind, sojagten, Menschen, und nur selten ringt sich aus ihrer, der so viel Verkauften, Brust ein Stoßgeheuer empor, denn bei ihnen gehört das Klagen in der Öffentlichkeit nicht zum „Handwerk“, sie kennen nur Eins — ihre Pflicht! Die Verhandlungen des Reichstages in den letzten 7 Monaten scheinen besser und deutlicher, als irgend Etwas, unsere gemeinsame inner-pöblichste Sache wieder, und wenn diese keine erfreuliche ist, so darf der Reichstag wenigstens von sich sagen, daß nicht er diese Lage, sondern daß „man“ ihn dieselbe geschaffen hat! Doch hinweg von diesem wenig erfreulichen Bild. Ob im Herbst, wenn die Parlamentaristik zu neuem Leben erwacht, die Regierung überreicht mit einem neuen Programm vor die Reichstagsabgeordneten hintreten wird? Wer vermag das zu

ergreifen? Ueberall Unruhe und Schwanken. Statt eines festen, klaren, in großen Zügen angelegten Programms, das in erster Linie den Interessen und Wünschen derjenigen Bevölkerungs-schichten Rechnung trägt, welche nicht zu den geläufigsten Existenzen gehören, sondern noch mit der Noth des Lebens zu kämpfen haben, — statt dessen, jagt wir, ein „Fortwuehlen“ ohne bestimmtes Programm, ein Verhandeln von Fall zu Fall mit den einzelnen parlamentarischen Parteien, bezw. Gruppen. Wenn man sich die Zeiten des Bismarck'schen Regimes ins Gedächtnis zurück ruft, so wird man sagen müssen, daß auch seine innere Politik häufig genug eine schwankende, wechselnde, und erfolglos gewesen ist, aber in einem Punkte stand sie äußerst vortheilhaft von der des „neueren Reiches“ ab: Die Regierung mußte als selbstständiger Faktor ein Schwergewicht in die Waagschale zu legen, sie trat fest und sicher auf, während sie heute bald von dieser, bald von jener einflussreichen Partei „gehoben“ wird, die sich dann, wie man es bei der Verhandlung der Währungsfrage im preussischen Landtage erlebt hat, gar nicht an die Wünsche der Regierung lehr, sondern das Gegentheil davon befehlt und sich darüber noch köstlich gaudirt. An positiven Ereignissen ist die ablaufende Woche verhältnismäßig recht arm gewesen, zwar ist allerdings passiert, aber es war Nichts von Belang. In Oesterreich-Ungarn hatte man sich viel mit dem neuen Minister des Auswärtigen, dem Reichsgraf Kalnoky's Grafen G. Ludovicki, zu beschäftigen. Man glaubt nicht, daß der Personenaustausch irgend welche Veränderung im politischen Kurse, und zwar weder im Innern, noch in der auswärtigen Politik, zur Folge haben werde. Die Abberufung Agliardi's hat sich noch nicht bestätigt. In der Kaiserkrone an der Donau führt der Aufstiegspräsident Zueger das Regiment, von einem ansichtslosen Ausgelsandvertrug ist noch nicht die Rede. In Belgien hat der Congoetat dem Minister des Auswärtigen zu Halle gebracht. In England hat es wieder einmal allen Erntes geheißen, Lord Rosebery habe sich ins Privatleben zurückgezogen, dann wieder, er beauftragte das Parlament aufzulösen. Daß in naher Zeit in Downing Street ein wichtiger Entschluß wird gefaßt werden müssen, ist sicher.

Die Spanier haben auf Cuba insofern einen wichtigen Erfolg errungen, als der Führer der Aufständischen, der sogenannte Präsident der Republik Cuba, im Kampfe gefallen ist. Was die ostasiatische Frage anbelangt, so ist sie noch lange nicht so weit geliehen, wie Ausland es wünscht, und es sieht auch gar nicht so aus, als würde Japan sich bemühen und befehlen, sie im Sinne Auslands zu erledigen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Mai. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser ist heute Abend um 6 Uhr mittels Sonderzugs aus der Wildparkstation wieder eingetroffen und von der Kaiserin am Bahnhof empfangen worden. (Major von Bismann) übernimmt die Stellung als Gouverneur am 5. Juni, an welchen Tage der Urlaub v. Scheele's

abläuft. Nach der Ankunft v. Bismann's in Dresden wird Oberstleutnant v. Froba seinen Posten verlassen und einen Nachfolger als stellvertretenden Gouverneur erhalten.

(Der Bundesrath) hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fälligkeit für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatendienstes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, in dem vom Reichstag beschlossene Fassung, ferner dem Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr, betreffend die Vererbung steuerfreien Brauntweins zur Herstellung von Rumfärrern, Kopf-, Mund- und Zahnpfeifen, dem Entwurf eines Regulativs über den gollantischen Verbruch der Elbe und ihre Nebenflüsse befähigenden Schiffe nebst Ausführungsbestimmungen und endlich einer Vorlage betr. den Zollverwaltungsstellen-Etat für Preußen, die Zustimmung erteilt. Von dem Reichstagsbeschlusse zu dem Entwurf eines Tabaksteuergesetzes wurde Kenntnis genommen und außerdem über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

(Nach dem vom Bundesrath heute genehmigten Ausschuss-Antrag darf zur Herstellung von flüssigen Parfümerien und von Kosmetika vom 1. Januar 1896 ab Brauntwein steuerfrei nicht mehr verwendet werden. Bezüglich der Mund- und Zahnpfeifen bewendet es bei dem bestehenden Verbot der Vererbung steuerfreien Brauntweins. In Anbetracht, welche die Erlaubnis können, flüssige Parfümerien oder Kosmetika aus steuerfreiem Brauntwein herzustellen, darf vom Tage dieses Beschlusses bis zum 31. December d. J. keine geräucherte Brauntweins zu diesem Zwecke steuerfrei abgelassen werden, als sie im gleichen Zeitraum desjenigen der drei Vorjahre verarbeitet haben, in welchem während jenes Zeitraumes die größte Menge zu den erwähnten Zwecken von ihnen steuerfrei verwendet worden ist. Neue Genehmigungen zur Herstellung von flüssigen Parfümerien oder von Kosmetika aus steuerfreiem Brauntwein sind nicht mehr zu erteilen.

(Die Anfrage des Abg. Hintelen) betreffend die Einstellung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen, wird erst nach der Rückkehr des Kultusministers von Karlsruhe Ende Juni im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen.

(Die verhärtete Agrarcommission des Abgeordnetenhauses) nahm einstimmig den Antrag Ring-Gamp an, betreffend die Neueingabe der Preisnotirung aus den preussischen Viehmärkten durch Aufstellung vereinerter Messer, sowie der Feststellung wissenschaftlicher Angaben über gezüchtete Viehe.

(Zur Feier der Eröffnung des Nordostkanals) sind nach der „Post“ die Chef's sämtlicher europäischen Missionen in Berlin, von den nichteuropäischen nur der amerikanische Vorkonsul Herrmann eingeladen. (In Bezug auf die Organisation des Bundesrats) ist nach der Lage der jetzigen Dinge die Möglichkeit ausgeschlossen, die Erledigung schon in allerhöchster Zeit herbeizuführen, da der Reichstagsbeschluss dies verbietet. Die „Berl. Volksh.“ schreiben indessen: „Die gegenwärtige Dringlichkeit des Bundesrats hört mit dem Schluss der Reichstagsberatung nicht auf. Wenn in der Presse davon die Rede ist, daß eine Vorlage wegen Errichtung von Handwerkerkammern in der nächsten Zeit die

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Von René de Pont-Jest.

Unvollständige Uebersetzung von M. Walter.

„Man ist bereits gegangen, gnädige Frau“, erwiderte die wie Epenlaub zitternde Jofe.
„Man Gott, da fällt mir ein, Doktor Plomen ist heute nicht hier!“ rief die junge Frau verwirrt. „Schnell, einen anderen Arzt! Einerlei welchen! Vielleicht ist noch Rettung möglich!“
Wenige Minuten später trat Doktor Favard ein. „Aber eilt ich entgegen, doch sie war so erregt, daß sie kein Wort hervorbringen vermochte. Der Arzt beugte sich über das Lager, doch kaum hatte er einen prüfenden Blick auf den Körper geworfen, als es sich wieder aufrichtete und mit tieferer Stimme zu ihnen sagte: „Sie sollten nicht hier bleiben, gnädige Frau!“
„Was — was meinen Sie damit?“ stammelte sie, sich schwer auf die Lehne eines Stuhls sitzend.
„Herr Delblain ist allen Anschein nach bereits vor einigen Stunden einem Schlaganfall erlegen“, erwiderte der Arzt mit leiser Stimme.
„O, mein Gott, mein Gott!“ schrie Aheo auf, neben dem Bett in die Kniee sinkend und sich schlüpfend über die Hand des Toten beugend.
„Ich beschwöre Sie, gnädige Frau, schonen Sie sich!“ bat der Doktor. „Kommen Sie mit mir! Hier ist leider nichts mehr zu thun!“ — Und sie sank aufbeugend, geleitete er sie in ihr Zimmer, während sie wie abwesend vor sich hinmurmerte: „Es ist nicht möglich, mein armer Richard! —“ Dann brach sie in heftige Weinen aus. Der Arzt betrachtete sie theilnahmsvoll. „Weinen Sie!“ sagte er tröstend, „das wird Sie erleichtern. Weiben Sie aber hier, kümmern Sie sich um nichts, ich werde alle nöthigen Anordnungen treffen.“

„Ich danke Ihnen!“ erwiderte die junge Frau. „Wollen Sie an Doktor Plomen telegraphiren? Er ist in Paris. Wie nahe wird es ihm gehen, denn er liebt Richard so sehr! O, es ist ja entsetzlich!“ — Sie sank weinend in den Stuhl und Favard hatte alle Mühe, sie einigermaßen zu beruhigen. Erst dann überließ er sie der Sorge ihrer Jofe, um sich wieder in das Sterbezimmer zu begeben und das Weitere anzuordnen.
Kaum eine Stunde später hatte sich die Nachricht von dem plötzlichen Tode Delblains in der ganzen Stadt verbreitet und lebhaftes Bedauern erregt, denn der reiche Fabrikant war in Verneil nicht nur sehr geachtet, sondern er befaß auch keine gegenseitigen Feinde, denn auch Einzelne eifriglich auf den großen Zugun waren, den er erkrankte, und man ihn wegen seiner übermäßigen Schwäche seiner gegenwärtigen Frau gegenüber tabelte.
Da die näheren Umstände seines Todes noch nicht bekannt waren, so glaubte man an einen Herzschlag, den sich der ohnehin etwas Leidende durch die körperliche und geistige Anstrengung bei der Wahlkampagne zugezogen. Das es der Ehrgeiz seiner Frau gewesen, der ihn in den politischen Kampf gedrängt, war ein offenes Geheimniß, das die Feinde der schönen Amerikanerin veranlaßte, ihr die Schuld an dem Tode ihres Gatten beizumessen.
Auch Frau Dumalin standen solche Gedanken nicht fern, als sie sich schleimig in das Haus ihres Neffen begab und bereits nach Aheo zu fragen, das Zimmer betrat, in dem Delblain ohrenlos aufgebahrt war. Eine barmherzige Schwester hiet sie still betend zu Häupten des Toten.
„Mein guter Richard! Wer hätte das gedacht!“ jammerte die Dame bei dem traurigen Anblick. „Und gestorben ohne die Tröstungen der Kirche!“ O, ich habe es immer gefagt, daß diese Amerikanerin ihm Unglück bringen würde! Gott sei seiner Seele gnädig.“
Bergelung!“ bemerkte die Nonne schüchtern. „Die Leiche

ist bereits eingeliefert worden und wir sollen nie an der göttlicher Barmherzigkeit zweifeln.“
Frau Dumalin fühlte ein wenig beschämt, daß sie zu weit gegangen und sich in ihren Ausdrücken möglichen mißte. Sie verließ das Zimmer und ließ sich bei Aheo melden, die ihr, alles früher Geschehene vergeffend, ohne Nachträglichkeit entgegenkam. Ihre verweinten Augen, der Schmerz, der sich auf ihrem bleichen Gesicht ausdrückte, rührte Frau Dumalin. „Mein armes Kind!“ sagte sie theilnehmend. „Welch entsetzliches Unglück hat uns betroffen!“
„Ach, es ist so schrecklich!“ schluchzte Aheo. „Richard war wohl einige Tage etwas lebend, aber wir hätte das er-wartet! In all dem, mitten in der Nacht zu sterben!“
„Wie, allein?“ fragte die alte Dame erstaunt. „Waren Sie denn nicht bei ihm? Wies er Sie nicht zu Hüfte?“
„Nein! Erst heute Morgen, als das Mädchen mich weckte.“
„Wann verließen Sie ihn denn gestern Abend?“ fiel Richard's Tante ein.
„Ich glaube gegen neun oder zehn Uhr.“
„Sie gehen doch nie so früh schlafen.“
„Das ist wahr, aber wir waren Alle so ermüdet.“
„Alle?“
„Ja — Doktor Plomen war bei uns, er kam mit Richard aus der Wahlversammlung.“
„Herr Barthel schickte wohl auch nicht?“
„Herr Barthel? Warum? Er ist ja schon gestern nach Paris zurückgekehrt“, erwiderte Aheo zögernd und in einem so verlegenem Ton, daß es Frau Dumalin auffiel.
Und Plomen scheint auch fort zu sein?“ sagte sie ihm Fragen fort.
„Unglücklicherweise! Wäre er hier gewesen, er hätte meinen armen Mann gewiß gerettet. Ach, mir erscheint Alles wie ein furchtbarer Traum!“ — Und wieder brach sie in Thränen aus.
„Frau Dumalin streichelte sie mitleidig. „Sofort Sie sich, liebes Kind! Es war ja allerdings sehr barm, unsterblich

Spitzen-Umhänge, Spitzen-Kragen, Staub-Mäntel.

Grösste Auswahl in nur neuen Façons in allen Preislagen.

== Blousen. == Unterröcke. == Fertige Costume. ==

Bruno Freytag

Leipzigerstrasse 100.

Andenken

Halle a. S.,

sowie große Auswahl passender Gelegenheitsgeschenke in meiner

3 Mk. } Abtheilung.
1 Mk. }
50 Pfg. }

Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Angelstöcke,
Angelhaken,
Angelschnuren,
Angeln, fertige
hilft bei

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Gepöhl, Knochenfleisch à Pfund 20 ¢,
ff. Würstchen à Pfund 50 ¢,
großes Knackwerk à Pfund 80 ¢,
Berliner Mettwurst mit u. ohne Knoblauch à Pfund 60 Pfg., ff. bayrische Sülze à Pfund 50 Pfg. empfiehlt

W. Nietsch, Postleiferant, Leipzig, Str. 77, Feinbr. 166.

Massage.

Guten Erfolg von Massage hat man b. F. Schmidt, Brüderstr. 11.

Grosse Auction

wegen Geschäftsaufgabe.

Große Posten schöner

**Gardinen,
Portièren,
Teppiche,
Tisch- und Divandecken,
Läuferstoffe.**

8 Tage
vor Pfingsten,
Montag, 27. Mai
bis
Sonnabend,
1. Juni.

Auktionszeit: 10—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Fortsetzung vom 4.—8. Juni **Möbelstoffen etc.**
auch in

Ede Schulftr. u. Gr. Ulrichstr., Part. u. 1. Etage.

A. Drews & Meusel & Co. Nachf.

Gummi-Tischdecken,
Wachstuch-Tischdecken,
Gummi-Schürzen,
Gummi-Unterlagen
läuft man am besten u.
billigsten im
Spezialgeschäft von
Hugo Nehab
Gr. Ulrichstr. 27.

Seifen:

In weißer Wachskern, à Stück 60 ¢,
In Granitbrenner, „ 45 ¢,
In Granitbrenner, „ 45 ¢,
In gelber Schmierseife, à Pfund 20 ¢,
In Salin. Serpentin-Grise à Pfund 20 ¢,
In Weisskäse, „ 25 ¢,
In Weisskäse, „ 25 ¢,
In gem. Seife, „ 24 ¢,
In Spiritus, „ 30 ¢,
In weißer Seife, „ 12 ¢,
In gelb. Erbsen, „ 12 ¢,
In grüne Erbsen, „ 12 ¢,
In Seifen, „ 12 ¢,
In amerik. Petroleum „ 20 ¢,
Franz Zinke, Wucherstr. 60.

ff. Maitrank
per Flasche 60 Pfg., excl. Glas, empfiehlt
Franz Eisengarten.

Hohegeiss.
Büchster Farb-Kurort.
Kautsch. frei.

Fertige Hauskleider:
Rock und Bluse aus bestem waschbaren Grewol 3,50 Mk.
Druck- und Gingham-Kleider unter Garantie guten Sitzens von 5 Mk. an.
Blusen und Wirthschaftschürzen in größter Auswahl.
Kinder-Trage-Mäntel reichlich weit von 5,50 Mk. an.
Erstlings-Ausstattungen, Wäsche und Weisswaren empfiehlt zu billigen Preisen
Albert Hammer, Geißstraße 52.

Heber Nacht
trocknet, ohne nachzutreten, die
Fussbodenfarbe,
von Pfund 60 Pfg.
Gr. Ulrichstr. 9, **F. A. Patz.**
neb. Wars-la-Lour.
Klagen.
Gesuche, Reklamationen, Zahlungsbefehle, Testament, Verträge aller Art, Schriftsätze etc. werden von ein. jg. Beamten in den Nachmittagsstunden von 3—7 Uhr sachgemäß und billig angefertigt.
Parkstr. 18, II. r.
Anst. kinderl. Witwe u. e. Kind in e. Pflege zu nehm. Gr. Schloßg. 6, p. r.



Einleuchten
Es wird es jedem der sich unsere Mustercollektion in **Gesch. Buchstaben, Messingwaren, Eisenblech, Polierwerkzeuge u. Damascuswaren** kommen läßt, daß die reichhaltige Auswahl derselben verbunden mit billigen Preisnotierungen Vortheile sind, welche sich jeder Privatmann zu Nutzen machen kann. Wir offeriren:
Für 1 Mk. 80 Pf. 3 Stk. engl. Leder in allen Farben zum Strapazier-Arbeit.
Für 6 Mark 3 Meter Santafle u. Chertot u. Bromnade Arzug.
Für 4 Mk. 80 Pf. 6 Meter Kleiderstoff, ein herbes Dauntlich.
Für 6 Mark 6 Meter 3 Stk. hoch. Kammerharn u. Chertot zu einem Colon-Arzug.
Für 3 Mk. 80 Pf. 3 Stk. hoch. Kammerharn u. Chertot zu einem Colon-Arzug.
Spezialität in Damascuswaren jeder Art, groß. Metall. billige Verkleid. u. Kleiderstoff für ein gebiegenes Stoff.
Um sich von der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Stoffe vom Geschäftsbereich zum Hochfeinern durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man gratis und ohne Verpflichtung eine Mustercollektion von Damascuswaren.
Reinste Modestoffe für Herren u. Damen gratis.
Euchausstellung Augsburg 77
(Wimpfheimer & Co.)

Photographie
Hein & Roggenkamp
Gr. Ulrichstrasse 36.
Unser Atelier ist für Aufnahmen
Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Einleuchten
Von heute ab steht wieder ein großer Transport hochtrag. u. neummilchende **Kühe mit Kälbern,** allerbestes Milchvieh, sowie **prima Sprungbullen** sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.
S. Pufferling, Halle a. S., Frankestr.